



Adrien Houguet

DIE KULTURDIPLOMATIE DEUTSCHLANDS UND FRANKREICHS IN RUSSLAND.

Zwischen Soft-Power- und Anpassungsansatz.

Die Beziehungen zwischen Russland, auf der einen Seite, und Frankreich und Deutschland, als Motor der Europäischen Union, auf der anderen Seite, befinden sich in einer Phase der Spannungen, insbesondere seit der Ukraine-Krise im Jahr 2013. Diese Spannungen sind vor allem durch die unterschiedlichen Vorstellungswelten zwischen den beiden Seiten entstanden, was zu Meinungsverschiedenheiten und gegenseitigem Missverständnis führte. Die Natur dieser Spannungen ist daher vorwiegend kulturell bedingt¹. Aber kann Kultur – von Willy Brandt als *dritte Säule der Außenpolitik* bezeichnet – die beiden Seiten nicht versöhnen, indem sie den Zugang zu den jeweiligen Vorstellungswelten erleichtert, um eine dauerhafte Partnerschaft zwischen Russland und der Europäischen Union in einer multipolaren Welt zu gewährleisten?

Das Ziel meiner Doktorarbeit ist es, zuerst, einen theoretischen Ansatz für die Kulturpolitik von Frankreich und Deutschland in Russland zu finden. Dieser stützt sich auf eine Kritik am vom amerikanischen Politikwissenschaftler Joseph Nye entwickelten *Soft-Power*-Konzept, insbesondere auf dessen einseitigen und unspezifischen Charakter. Bedeutet dessen Hauptbotschaft „to get other countries to want what we want“², dass andere Kulturen mangelhaft und Korrekturen benötigen und ihnen seine eigenen Normen zu einverleiben sollte? Der Ansatz, der ich im theoretischen Teil meiner Dissertation erarbeitet wurde, basiert auf der Anpassung der verschiedenen Vorstellungswelten durch den interkulturellen Dialog zwischen den deutschen, französischen und russischen Kreativklassen. Er stützt sich dabei auf die von Matthias Theodor Vogt erarbeitete *Theorie der Kulturaneignung*, die ein gegenseitiges proaktives Kennenlernen durch Kulturveranstaltungen vorschlägt³. Der Anpassungsansatz beinhaltet jedoch weitaus mehr als nur die Aneignungen von anderen kollektiven Vorstellungen bzw. *Vorstellungswelten*, die individuelle Welten verbinden. Ein gegenseitiger Austausch zwischen den Kreativklassen⁴ der jeweiligen Länder kann zum Schaffen neuer, eigenartiger und gemeinsamer Kulturreferenzen zum Nutzen jeder Gesellschaft führen. Eine gelungene Kulturdiplomatie soll demnach den interkulturellen Dialog zwischen Kulturschaffenden in den Vordergrund stellen.

¹ Cyrille Bret; Florent Parmentier, *UE - Russie. Dépasser les rivalités ?* in « Policy Paper », 170 / 2016.

² Joseph S. Nye, Jr., *Soft Power* in « Foreign Policy », N°80 / 1990, S. 167.

³ Matthias T. Vogt; Erik Fritzsche; Christoph Meißelbach, *Ankommen in der deutschen Lebenswelt. Migranten-Enkulturation und regionale Resilienz in der Einen Welt*, Berlin, BWV Berliner Wissenschafts-Verlag, 2016, S. 120-157.

⁴ Richard L. Florida, *The rise of the creative class*, New York, N.Y., Basic Books, 2012.



Ich vergleiche daraufhin diesen Ansatz mit der Realität der französischen und deutschen Kulturpolitik in Russland durch Feldstudien bei den dort ansässigen Kulturinstituten. Träger der Kulturdiplomatie Deutschlands und Frankreichs sind nämlich ihre nationalen Kulturinstitute u.a. das Goethe-Institut und seine Kooperationspartner auf deutscher Seite sowie das Institut Français und die Alliances Françaises auf französischer Seite. Sie werden nicht von Paris und Berlin ferngesteuert, sondern bilden in Russland ein dichtes Netzwerk und arbeiten mit lokalen Strukturen bei der Durchführung vielfältiger Kulturveranstaltungen zusammen. Sie arbeiten außerdem mit anderen europäischen Kulturinstituten. Dabei ist die deutsch-französische Zusammenarbeit dynamischer als die europäischen Strukturen, die nur langsam vorangehen. Der deutsch-französische Motor ist hier also gefragt, um die Grundlage einer europäischen Kulturdiplomatie zu strukturieren.

Es geht in meinen Recherchen nicht darum, quantitativ die Aktivitäten dieser Kulturinstitute zu messen, sondern qualitativ und quantitativ die Auswirkungen etwaiger Kulturveranstaltungen auf das Publikum und die Kulturschaffende zu ermitteln. Dies stellt in den Forschungen über Kulturdiplomatie ein Desiderat dar⁵. In dem empirischen Teil meiner Doktorarbeit beobachte ich zuerst die von den Kulturinstituten Deutschlands und Frankreichs koproduzierten Kulturveranstaltungen in Russland, ihre Merkmale, ihr Publikum und die Eindrücke, die dabei gewonnen werden. Durch eine innovative bildliche Feldforschung⁶ untersuche ich danach inwieweit diese Kulturveranstaltungen das Deutschland- bzw. Frankreichbild des Publikums prägen. Ich analysiere dazu Interviews von Künstler*innen aus Deutschland, Frankreich und Russland über ihre Zusammenarbeit mit Kulturinstituten und deren Auswirkungen auf ihre Lebensläufe, künstlerische Performances und Vorstellungswelten. Letztendlich, um den Entstehungsprozess von Kulturveranstaltungen zu verstehen, ist es notwendig, die Akteure der deutschen und französischen auswärtigen Politik in Russland miteinzubeziehen.

Die Ergebnisse des empirischen Teils zeigen, dass Kulturveranstaltungen tatsächlich in der Lage sind, die Vorstellungswelten der Kulturschaffenden sowie ihre Lebensläufe und ihre Performances zu bereichern. Allerdings sind die Kulturinstitute nur indirekt an diesem Prozess beteiligt, indem sie Begegnungen zwischen europäischen und russischen Kulturschaffenden fördern. Dieser Austausch kann nämlich zu gemeinsamen künstlerischen Schöpfungen führen. Die Besucher*innen dieser Kulturveranstaltungen können sowohl einen erlebnisvollen Moment genießen als auch über gesellschaftliche Themen nachdenken. Allerdings wird das Bild, das sie vom Land haben, nicht dadurch verändert. Es ändert sich nur langfristig und erfordert andere Einflussfaktoren als eine Teilnahme an die von den Kulturinstituten koproduzierten

⁵ Anna Velikaya, *Russia's public diplomacy*, New York NY, Springer Berlin Heidelberg, 2019.

⁶ Mehr über die Methode in Adrien Houguet, *Perceptions de l'Allemagne, de la France et de la Russie à travers le regard de l'autre. Résultats de l'analyse quantitative de dessins sur les représentations de sa « propre » société et des sociétés « étrangères »*, 2020, S. 9–13



Kulturveranstaltungen. Es zeigt also, dass das bloße Proträtieren eines Landes, um sein Bild zu verändern – was als *nation branding* bezeichnet werden kann⁷ – in der Regel nicht zielführend ist. Die Der Austausch – den ich in meinen theoretischen Ansatz *interkultureller Dialog* genannt habe – bergen dagegen viel mehr Vorteile für die Biografie der Betroffenen. Es bestätigt also den Anpassungsansatz, der im theoretischen Teil ersucht wurde.

Allerdings tendiert Frankreich eher für einen auf kulturelle Promotion basierten Ansatz für seine auswärtige Kulturpolitik in Russland. Hingegen fördert der deutschen Seite fördern die kulturpolitischen Akteure eher einen Kooperationsansatz auf kultureller Ebene. Diese Unterschiede sind insbesondere auf interne Strukturen zurückzuführen: Wegen der Zentralisierung seiner auswärtigen kulturpolitischen Aktivitäten rund um die Botschaft und das Außenministerium Frankreich neigt eher dazu, die Kultur als Verlängerung seiner diplomatischen Vertretung im Ausland zu nutzen. Die autonomeren Mittlerorganisationen in Deutschland ermöglichen es, sich teilweise vom nationalen Rahmen zu lösen, um die interkulturelle Zusammenarbeit besser zu gestalten. Die umfangreicheren finanziellen Mittel Deutschlands für seine Kulturpolitik in Russland bieten seinen Kulturinstituten ebenfalls einen größeren Handlungsspielraum als den französischen.

Letztendlich weisen die Akteure der auswärtigen Kulturpolitik Deutschlands und Frankreichs in Russland darauf hin, dass die politische Situation angespannt ist und die Kultur grundsätzlich nicht viel daran ändern kann. Für das Veranstellen einiger Kulturevents treffen Kulturinstitute sogar auf einige administrative Hindernisse politischer Natur auf lokaler Ebene. Die Kanäle des Kulturaustauschs sollen aber erhalten bleiben: sie ändern zwar nicht das Verhalten eines Landes, wie Joseph Nye bei seinem Soft-Power Konzept vermutete, aber können das Leben von tausenden Kulturschaffenden aus Deutschland, Frankreich und Russland ändern. Daraus resultieren viele (kreative) Stimmen für einen Appell zur Versöhnung zwischen Russland und der Europäischen Union. Nun stellt sich die Frage, ob er auf politischer Ebene Anklang findet.

⁷ Simon Anholt, *Deutschland von außen. Marke Rechtschaffenheit* in « Zeitschrift für KulturAustausch » n°3/4 2005.